



## Das letzte Wort hat das Leben

### Predigt von Regionalbischöfin Gisela Bornowski am Ostersonntag 2024 in St. Johannis in Würzburg

*\*\*\* Es gilt das gesprochene Wort*

#### 1.Sam. 2, 1-2.6-8a. Das Loblied der Hannah

Wie fühlt sich Ostern an, liebe Gemeinde?

Es ist der letzte Tag im März.

Die Nacht war eine Stunde kürzer, der Schlaf vielleicht auch. Seit ein paar Tagen ist Frühling. Das Leben kehrt allmählich zurück. Die Frühlingsblumen im Beet vor dem Haus blühen in den schönsten Farben, auch wenn es nachts noch empfindlich kalt ist. Sie trotzen dem Frost. Das Summen der Insekten, das Zwitschern der Vögel ist wieder zu hören.



Wie war das damals am ersten Ostermorgen? Wie fühlte sich da Ostern an? Die Frauen kommen zum Grab. Aber das Grab ist leer, erzählt der Evangelist Markus – der große Stein ist weggewälzt. Im Grab liegt nicht Jesus, sondern da sitzt ein junger Mann mit einem weißen Kleid. Die Frauen sind entsetzt. Und das, was ihnen der Jüngling sagt, hilft ihnen nicht: Der Herr ist auferstanden! Sie hören das und laufen weg. Sie zittern vor Furcht und sind zutiefst erschrocken, ja entsetzt.

Wie fühlt sich Ostern an? Welches Gefühl stellt sich bei Ihnen ein?

Mir fällt es gar nicht so leicht, anzukommen im „Hier und Jetzt“. Da hineinzukommen, in diese österliche Freude.

Wegzukommen vom schweren, traurigen Karfreitagsgeschehen hin zum fröhlichen Ostermorgen. Ein Stimmungsumschwung um 180 Grad!? Und wenn wir nach draußen schauen – was in der Welt! – erlaubt diesen Stimmungsumschwung?

Ich muss die Nachrichten über Krieg und Schrecken nicht nacherzählen, Sie kennen sie. Und es gibt viele von Sorgen bedrückte und vom Leid verstummte Menschen – auch unter uns.

Es wird zwar „Ostern“ gefeiert auf der Welt. Aber die ungeheuerliche Sache, um die es da geht, kommt die auch im Herzen an? Und wie kann die im Herzen ankommen?

*Mein Herz ist fröhlich in dem HERRN!*

So fängt das Lied an, das Hanna singt. Sie freut sich über das, was sie erlebt hat. Dabei gehört Hanna gar nicht in die Ostererzählungen des Neuen Testaments. Was sie erlebt hat, liegt mehr als tausend Jahre zurück. Auch in ihrer Geschichte geht es um neues Leben. Nicht wiedergewonnenes, sondern unerwartetes, erhofftes, erbetenes Leben.

Hannah singt. Sie freut sich an Gott, sie rühmt seine Taten. Und Singen steckt ja an. Wenn jemand ein Lied anstimmt, dann dauert es nicht lange, bis auch andere ihre Stimmen erklingen lassen. Ja, Hannah will uns mit ihrem Lied auf den Weg bringen. Sie zeigt uns damit, wie wir Ostern erreichen können. Die Freude am Herrn hat das letzte Wort. Nicht die Trauer, nicht das Leid. Gott schenkt neues Leben, ER führt aus dem Tod ins Leben! Dass diese Erfahrung singen lässt – in höchsten Tönen und mit kühnen Worten, macht Hannah uns vor.

Hanna lebte in der Zeit der Richter, im 11. Jh. vor Christus. Sie war tief verzweifelt, da ihre Ehe mit Elkana kinderlos geblieben war. Das war für Hannah eine Art soziales Todesurteil.

Hanna blieb und blieb kinderlos, erzählt die alte Geschichte. Vertieft und zugespitzt war ihr Schmerz durch die Tatsache, dass ihr Mann noch eine andere Frau hatte, die ein Kind nach dem anderen zur Welt brachte. Was für eine böse, giftige Situation! Aber nicht genug: Diese andere Frau ließ es Hanna ganz böse spüren. Wir würden heute sagen, sie *mobbte* Hanna, verhöhnte, trietzte sie: *Schau her, das bin ich! Und wer oder was bist du?*

Kinderlos zu bleiben – das ist auch heute für Frauen, die das betrifft, oft eine schwere Belastung, ein tiefer Schmerz. Auch für Paare ist es eine große Belastung. Nicht alle halten das miteinander aus. Ich kenne das aus der eigenen Familie und meinem Freundeskreis.

Hanna ist traurig und verbittert gewesen, kann ich mir vorstellen, hat sich niedergeschlagen und minderwertig gefühlt. Aber ihre Hoffnung hat sie dabei nicht verloren. Sie betet zu Gott. Sie schüttet ihm ihr Herz aus, klagt in ihrer Traurigkeit.

Wie unberechenbar das Leben manchmal ist – und es ist ja oft grausam, aber manchmal auch von liebevoller Güte:

Hannas Gebete wurden erhört und sie wurde Mutter eines Sohnes – Samuel, der später ein großer Prophet wurde und den Hirtenjungen David zum König salbte.

In dem Lied, das wir gehört haben, spiegelt sich die Antwort auf diese wunderbare Erfahrung der Hanna. Sie singt:

*Mein Herz ist fröhlich. Mein Haupt ist erhöht.*

Plötzlich, ungeplant, unerwartet hat sich etwas ereignet, was menschliche Vorstellungen übersteigt. Hanna hat erlebt, dass Gott Leben schaffen kann, wo nach menschlichem Ermessen keines mehr zu erwarten ist.

Hannas Lied ist ein Osterlied – es ist erfüllt von der gleichen umwälzenden Freude, die später anderen ins Herz und in die Glieder gefahren ist, als sich die Geschichten von der Auferstehung Jesu herumsprachen und die Menschen mit großer Freude erfüllten.

Gott sagt Ja zum Leben, zum Leben der Hannah, und seit Ostern zu unser aller Leben! Es ist ein Ja Gottes gegen den Tod und durch den Tod hindurch.

Manchen unter uns mag ein Loblied heute schwerfallen. Wenn sie auf ihre Gefühle hören, dann werden sie ein Klagelied anstimmen oder gar stumm und sprachlos sein. Wer mit offenen Augen

durch die Welt geht, wird entdecken, dass viele lebensfeindliche Kräfte unter uns wirken und Menschen das Leben sauer machen. Menschen können brutal und gemein sein. Katastrophen werden uns auch weiterhin rätselhafte Fragen aufgeben. Und das tägliche Sterben auf den Straßen und Intensivstationen macht nicht Halt.

Ja, Gott sei's geklagt: Vielen fällt das Loben schwer, sie sind der Klage viel näher. Ihr Leid macht sie eher stumm und hilflos. Loblieder kann man niemandem aufzwingen, sie müssen aus dem Herzen kommen. Und manchmal ist das Herz eben voll mit ganz anderen Dingen und Gefühlen.

Auch Hanna hat über Jahre hinweg geklagt und geweint. Das Leben war schwer erträglich für sie. Dünnhäutig ist sie geworden, Zweifel treiben sie um, die sie schier verzweifeln lassen: Warum gerade ich? Was habe ich denn verbochen, dass mir so etwas widerfährt?

Trotzdem – und darin möchte ich von Hannah lernen: Trotzdem bleibt Gott der Empfänger ihrer Bitten um ein Kind. Sie ahnt, dass er es ist, der ihr helfen kann. Hannah hat die Gegensätze ihres Lebens zusammengehalten, mit ihrer Zuversicht, ihrem Glauben. Sie spricht in ihrem Lied nicht nur vom Leben, sondern auch vom Tod, nicht nur von Reichtum, sondern auch von Armut, nicht nur von Erhöhung, sondern auch von Erniedrigung. Die jahrelange Verzweiflung, der Spott und die Schmerzen, all das ist nicht einfach ausgeradiert. Es gehört mit hinein in diesen Lobgesang wie das Schweigen des Karfreitags zu Ostern gehört.

Ja, Hannah will uns heute anstecken – mit ihrem Zutrauen in Gottes Möglichkeiten. Dass wir nicht stumm und sprachlos werden im Leid, sondern alles zu Gott hintragen: die Klage und dann auch das Lob.

Ich wünsche mir, dass ich – wie Hannah – die Gegensätze meines Lebens und dieser Welt vor Gott bringen kann, damit mir die Hoffnung nicht ausgeht.

Hannas vorösterliche Osterfreude nährt sich wesentlich aus ihrer Gottesbeziehung. *Du, Gott, stehst* hinter all dem, will sie sagen. Das alles geschieht nicht einfach so, aus Zufall, sondern es kommt aus deinen Händen, Gott.

Alles in unserem Leben ist „in dem Herrn“, das Gute, die Freude, aber auch der Schmerz, das Scheitern, das Nicht-Gelingen, Leben und Sterben und Auferstehen.

Der Herr tötet und macht lebendig ... darin ist ja nun eine „Richtung“ zu erkennen. So wie im Osterereignis dann viele Zeiten später. Auch Jesus musste sterben. Der Karfreitag ist und bleibt eine zentrale, unumgängliche Gegebenheit. Der Ostermorgen jedoch ist das Ziel, auf das alles hinausläuft. Das letzte Wort hat das Leben.

Ich höre Hannas Worte an Ostern und suche danach, wo ich in meinem Leben daran anknüpfen kann. Wo ich selber Erfahrungen gemacht habe, die vom Tod ins Leben geführt haben. Ich habe große Hoffnung für das, was nach dem Tod kommt. Ich habe auch große Hoffnung für mein Leben im Hier und jetzt. Dass ich etwas erfahren kann vom Leben, das den Tod und die lebensfeindlichen Mächte besiegt. Unser Glaube ist doch keine Vertröstung auf das Jenseits. Er hilft uns auch, im Hier und Jetzt zu leben – mit Vertrauen, Liebe und Hoffnung im Herzen.

„Manchmal stehen wir auf, stehen wir zur Auferstehung auf, mitten am Tag...“ So beginnt das berühmte Ostergedicht von Marie Luise Kaschnitz.

Ostern ist da, wo jemand Trost und Halt erlebt in schwerer Zeit; wo jemand nicht aufgibt zu hoffen, dass das Leben dennoch weitergeht. So schwer der Gang weg vom Grab zurück ins Leben ist, immer wieder bekommen Menschen Kraft dazu, die schwere Zeit zu überstehen und neu zu beginnen. Wenn der Frühling kommt und das Leben sich Bahn bricht. Wenn die Welt

wieder bunt und grün wird, und die Wärme und das Licht der Sonne mich Woche für Woche mehr aufleben lässt. Wenn da, wo Freundschaft und Liebe gestorben sind, Menschen neu zueinander finden, sich neu annähern, neu aufeinander hören können, sich verzeihen.

Ja, und wenn viele Menschen auf die Straße gehen, um für Menschenrechte, gegen Ausgrenzung und Rassismus, für eine offene, friedfertige Gesellschaft zu demonstrieren, dann ist das ein Zeichen des Lebens.

Und wir hoffen – wie Hanna – dass Gott unsere Klage und unsere Bitten erhört, und Frieden einkehrt, wo so viel Krieg und Gewalt die Menschen bedrücken. Und wir werden nicht müde, für Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit zu beten. Und auch dort, in der Ukraine, im Gazastreifen wird Ostern gefeiert in den christlichen Gemeinden. Und das Osterlicht schenkt Hoffnung und Zuversicht.

Liebe Schwestern und Brüder,

das schier Unglaubliche, dass auch wir – so wie Christus – einmal auferstehen werden zum Leben, wird glaublicher, wenn wir mit Hannah darauf achten, wo schon heute dem Tod und seiner Macht Einhalt geboten wird. Wo Mitmenschlichkeit und Barmherzigkeit sich Bahn brechen und neue Hoffnung schenken. Hannah will uns helfen, dass wir uns umschaun und nicht verzweifeln, sondern Mut und Hoffnung schöpfen, auch für andere Menschen.

Wie fühlt sich Ostern an?

Bei den Frauen am Grab stellt sich die Freude nicht gleich ein. So wie sie am Morgen zum Grab gehen und wieder zurück in ihr Leben, gehe auch ich meinen Weg mit meinen Zweifeln, meinem Erschrecken über Tod und Gewalt in dieser Welt, mit meiner kleinen Hoffnung. Es muss nicht immer große Freude sein. Auferstehung braucht ihre Zeit. Auch ich brauche Zeit, die Auferstehung neu in mir aufzunehmen. Und ich gehe dabei von meiner Klage und meinem Zweifel hin zur Hoffnung und zur Freude und singe mein Osterlied!

Und der Friede Gottes...

Amen.

Barmherziger Vater, Du, Gott des Lebens, wir bitten dich um dein Eingreifen, um dein Wirken: Lass es Ostern werden in unserer Zeit.

Wir bitten dich:

Für alle, denen das Leben erstarrt in den Kriegen und Hungersnöten dieser Welt, durch Verbrechen, Terrorismus oder Unfälle:  
Belebe sie neu und lass es Ostern werden in ihrem Leben.

Für alle, denen das Leben erstarrt, weil ihnen der Arbeitsplatz gekündigt wurde, weil sie keinen Ausbildungsplatz finden:  
Belebe sie neu und lass es Ostern werden in ihrem Leben.

Für alle, denen das Leben erstarrt, weil sie schwer krank sind, weil es Streit und Unversöhnlichkeit beherrschen, weil eine Beziehung endgültig zerbrochen ist, die für ihr Leben wichtig war:  
Belebe sie neu und lass es Ostern werden in ihrem Leben.

Für alle, denen das Leben erstarrt, weil ein ihnen lieber Mensch gestorben ist oder angesichts des eigenen drohenden Todes:  
Belebe sie neu und lass es Ostern werden in ihrem Leben.

Für deine Gemeinde. Wenn in uns das Leben erstarrt, weil deine Botschaft nur wenige Zuhörer\*innen findet:  
Belebe sie neu und lass es Ostern werden in ihrem Leben.